



*Dekanat der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur auf dem Campus in Osnabrück-Haste*

# JAHRESBERICHT 2009

FÖRDERGESELLSCHAFT DER FACHHOCHSCHULE OSNABRÜCK E.V.

## Mittelstand für Wissenschaft & Forschung



Fachhochschule Osnabrück  
University of Applied Sciences



## Ziele und Aufgaben

---

Die Fördergesellschaft der Fachhochschule Osnabrück ist ein gemeinnütziger Verein und ist aus der „Gesellschaft zur Förderung der Staatlichen Ingenieurakademie Osnabrück e.V.“, die 1963 gegründet wurde, hervorgegangen. Die Fördergesellschaft hat sich die ideelle und materielle Förderung von Lehre und Forschung der Fachhochschule Osnabrück an ihren Standorten Osnabrück und Lingen zum Ziel gesetzt. Nur, wenn Wissenschaft und Praxis eng zusammenarbeiten und sich austauschen und ergänzen, können Synergien entstehen, die neue innovative Entwicklungen möglich machen.

Die Fördergesellschaft will daher den Dialog zwischen Hochschule und Wirtschaft, Studierenden und Ehemaligen, Beruf und Forschung intensivieren und die praxis- und anwendungsorientierte Lehre und Forschung der Fachhochschule Osnabrück fördern. Ein wesentlicher Baustein der Arbeit der Fördergesellschaft ist die Unterstützung von Forschungsprojekten der Hochschule und die Förderung von Studierenden im Rahmen eines Masterstipendienprogramms. Dabei profitieren die Studierenden nicht nur finanziell durch Übernahme der Semesterstudiengebühren, sondern auch von der regelmäßigen Begleitung ihres Ausbildungsweges durch Mentoren aus der Wirtschaft.

Dabei werden die einzelnen Fakultäten der Fachhochschule Osnabrück, wie die Ingenieurwissenschaften und Informatik, die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur, sowie die Gesellschaft und Technik am Standort Lingen durch die Diversität der Mitglieder der Fördergesellschaft gleichermaßen repräsentiert und vertreten.

Nicht nur für die Studierenden, sondern auch für die Mitglieder ist die Mitgliedschaft in der Fördergesellschaft eine wertvolle Investition. Sie können auf die weitere Entwicklung der Fachhochschule Einfluss nehmen, Kontakte knüpfen und so vom Know-how ihrer Fakultäten und der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit der Fachhochschule profitieren.

Werden auch Sie Mitglied in der Fördergesellschaft der Fachhochschule Osnabrück e.V. Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.fh-osnabrueck.de/foerderer.html>.

## **Aus dem Vorstand**

---

Die zunehmende Komplexität unserer Gesellschaft und ihrer Herausforderungen erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen jenen, die Ideen bzw. Wissen generieren und jenen, welche sie in der Praxis umsetzen. Hochschulen ohne Vernetzungen zur Praxis und Unternehmen ohne wissenschaftlichen Input gehören bereits seit einiger Zeit der Vergangenheit an.

Durch den steten Austausch von Ideen, Wissen und Feedback aus der Praxis können die entsprechenden Synergieeffekte entstehen, welche Innovationen und erfolgreiche Entwicklungen erst ermöglichen. Zudem wird durch den engen Kontakt der Hochschule zur unternehmerischen Praxis eine kontinuierliche Reflexion des hochschulischen Fächerkanons ermöglicht, der sich wesentlich an den sich ändernden Bedürfnissen der Praxis orientiert und justiert.

Es ist ausgesprochenes Ziel der Fördergesellschaft, diesem Gedanken der Vernetzung Rechnung zu tragen, indem sie die anwendungsorientierte Lehre der FH sowohl ideell als auch materiell fördert.

Die Fördergesellschaft der Fachhochschule Osnabrück ist fest in der Region Osnabrück und Lingen verankert. Mehr als 70 Unternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen prägen das Bild des Vereins.

## Aus dem Vorstand

---

Vorstand und Beirat setzen sich aktuell zusammen aus:

Vorstand:

1. Fachhochschule Osnabrück – Prof. Dr. Erhard Mielenhausen
2. Stadtwerke Osnabrück AG – Prof. Dr. Stephan Rolfes
3. Elster GmbH – Heinrich Bertke
4. Siemens AG – Stefan Engelshove
5. Windmüller & Hölscher – Friedrich Hagemeyer
6. RWE Westfalen-Weser-Ems – Michael Stehr



*Vorstand und Beirat im November 2009*

Beirat:

1. Handwerkskammer Osnabrück-Emsland – Jörg Alexander
2. Erwin Müller GmbH – Torsten Behnke
3. Commerzbank AG – Stefan Burghardt
4. Industrie- und Handelskammer Osnabrück-Emsland – Hans-Jürgen Falkenstein
5. HARTING KGaA – Melanie Fehrler
6. Deutsche BP Aktiengesellschaft Erdöl-Raffinerie Emsland – Norbert Gerdes
7. Klinikum Osnabrück GmbH – Dr. Hansjörg Hermes
8. Felix Schoeller Service GmbH & Co. KG – Rainer Höcker
9. ZF Lemförder GmbH – Karl-Josef Hüter
10. Hagedorn AG – Stefan Meyer
11. Bankhaus Lampe KG – Christian Montag
12. KME Germany AG & Co. KG – Werner Radde
13. Georgsmarienhütte GmbH – Dr. Henning Schliephake
14. Industrieller Arbeitgeberverband Osnabrück-Emsland e.V. – Sabine Stöhr
15. Verband der Metall- und Elektroindustrie Osnabrück - Emsland – Sabine Stöhr
16. Wilhelm Karmann GmbH – Claudia Vallo

## **Masterstipendien-Programm**

---

Zum dritten Mal in Folge sind im Jahr 2009 zwei Master-Stipendien an Studierende der FH Osnabrück vergeben worden. Die Master-Stipendien der Fördergesellschaft basieren strukturell auf einer finanziellen Unterstützung und einem Mentoring. Mit der finanziellen Unterstützung werden die Studiengebühren für die vier Master-Semester gegenfinanziert. Mit dem Mentoring wird jedem Stipendiat ein erfahrener Praktiker auf Geschäftsführer- oder Prokuristenebene aus der Praxis zur Seite gestellt, der seinem Mentee über den Zeitraum von zwei Jahren mit Rat und Tat zur Seite steht.

Die Studierenden profitieren somit im Rahmen des Stipendienprogrammes nicht nur von der finanziellen Erleichterung, sondern auch von der Lebenserfahrung und den etablierten Netzwerken der Mentoren. Dabei legt die Fördergesellschaft großen Wert auf die fachliche Passgenauigkeit zwischen Mentor und Mentee. Da die Fördergesellschaft aufgrund ihrer recht heterogenen Struktur aus einem großen branchentechnischen Repertoire schöpfen kann, ist es nahezu immer gelungen, einen Mentor zu finden, der auf die fachliche Qualifikation des Studenten ausgerichtet ist.

Es ist ein wesentliches Ziel der Fördergesellschaft, einen wertvollen Beitrag zur akademischen Nachwuchsförderung in der Region zu leisten.

Im Jahr 2009 haben die Studenten Christoph Halbrügge und Sina Hilken das Master-Stipendium erhalten. Herr Halbrügge studiert Mechatronic Systems Engineering (M.Sc.) in der Fakultät IuI, Frau Hilken studiert International Business Management (M.A.) in der Fakultät WiSo.

Mit Frau Dorothee Reiering erhielt Frau Hilken eine erstklassige Marketing-Praktikerin, die als Prokuristin für das Unternehmen Coppenrath und Wiese tätig ist. Herr Halbrügge hat mit Klaus Dreyer einen weit über die Region hinaus geschätzten Mentor aus dem Bereich Landmaschinen-Technik gewonnen. Herr Dreyer war langjähriger Geschäftsführer der Amazonen-Werke in Hasbergen.

Die Fördergesellschaft führte mit den Mentee Christoph Halbrügge und Sina Hilken zu den Hintergründen ihrer Bewerbung sowie ihren Erwartungen und Wünschen an das Stipendium ein Interview.

## Masterstipendien-Programm



Sina Hilken

Frau Hilken, Herr Halbrügge,

wissen Sie noch, aus welchen Gründen Sie sich für die FH Osnabrück entschieden haben?

In erster Linie hat mich die internationale Ausrichtung der FH begeistert. Das gilt besonders für meinen Studiengang International Business Management. Zudem gefiel mir die Stadt bzw. das Umfeld von Beginn an.

Als Osnabrücker habe ich eine gewisse Bindung zu der Region, in der ich aufgewachsen bin. Daher habe ich auch insbesondere auf das geschaut, was als Angebot vor der Haustüre steht. Zudem kannte ich einige Absolventen und Studenten am Standort Osnabrück, die mir ein positives Bild von der Fachhochschule vermitteln konnten.



Christoph Halbrügge

Sie entschieden sich 2009/10 für ein Master-Studium an der FH Osnabrück. Wie haben Sie von der Möglichkeit des Mentoring-Programms erfahren?

Erfahren habe ich davon über die Mail von Herrn Newton, welche an alle Master-Studierenden verschickt wurde. Zudem hat uns unsere Studiengangskordinatorin auf das Angebot der Fördergesellschaft nochmals aufmerksam gemacht.

Bei mir war es ähnlich; zuerst erfahren habe ich über die Mail von Herrn Newton, die er uns zu Beginn des Semesters an alle Master-Studierende verschickt hat. Außerdem kam ein Anschreiben per Post, in dem nochmals in ausführlicher Form auf die Bewerbungsmöglichkeit hingewiesen wurde. Nachdem daraufhin eine zweite Erinnerungsmail verschickt wurde, dachte ich mir endgültig, dass es sich eventuell lohnen könnte, sich zu bewerben und somit habe ich das dann auch gemacht.

Haben Sie damit gerechnet, dass Sie in die engere Wahl kommen oder sogar eine Zusage erhalten?

Nein, überhaupt nicht. Ich wusste zwar, dass ich mich viel sozial engagiert habe und dies u.a. ein Kriterium für die Vergabe war, aber ich habe meinen Zensurenschnitt nicht wirklich als überdurchschnittlich oder hervorragend betrachtet. Ich war dann natürlich positiv überrascht, dass ich das Stipendium und Mentoring erhalten habe.

Im Nachhinein kann ich also nur empfehlen, sich in jedem Fall zu bewerben.

Damit habe ich natürlich auch nicht gerechnet, da ich von einer riesigen Anzahl an Bewerbern ausgegangen bin. Diese Erwartungshaltung haben, glaube ich, sehr viele. Aber im Nachhinein hat sich gezeigt, dass man die eigenen Chancen häufig als zu gering einschätzt und man manchmal einfach einmal einen Versuch wagen sollte.

## Masterstipendien-Programm

---

Wie haben Sie von der Zusage erfahren und wie kamen Sie zu Ihrem Mentor?

Frau Meyer von der Fördergesellschaft hat mir direkt am Tag nach dem Auswahlgespräch telefonisch zugesagt. Später kam ich dann durch eine Info von Herrn Newton und dem anschließenden „Kennenlertreffen“ an der Varusschlacht in Kalkriese zu meinem Mentor Klaus Dreyer von den Amazonen Werken.

Herr Newton hat mich über die Zusage informiert und einen Mentor für mich gesucht. Da ich mich für die Nahrungsmittelbranche sehr interessiere, hat er in Frau Reiering, die als Prokuristin für Coppentrath und Wiese tätig ist, eine ideale Mentorin für mich gefunden.

Die jeweilige Ausgestaltung des Mentoring bleibt Mentor und Mentee weitestgehend frei gestellt. Wie sieht nach Ihrer Vorstellung ein ideales Mentoring aus bzw. was müsste es beinhalten?

Wichtig ist für mich eine gewisse Regelmäßigkeit in den Treffen. Daher hat mir meine Mentorin angeboten, dass wir uns alle 4 Wochen, also einmal im Monat treffen. Das ist eine ideale Gelegenheit, um einen vernünftigen Einblick in das Unternehmen zu bekommen.

Zudem finde ich es gut, wenn man das theoretische Wissen, welches ich hier im Studium erwerbe, mit der Praxis abgleichen und mich entsprechend mit meiner Mentorin austauschen kann. Ideal wäre es natürlich auch, wenn sich aus dem Mentoring irgendwann ein Praktikum oder gar eine Traineeestelle ergeben würden.

Die ideale Ausgestaltung ist abhängig von dem jeweiligen Mentor und Mentee. Was die Quantität anbelangt, so wäre ein Treffen in regelmäßigen Abständen von ein bis drei Monaten sicherlich sinnvoll. In den Semesterferien kann das gerne mal häufiger sein. Letztendlich hängt das auch von dem gegenwärtigen Zeitbudget des Mentor und Mentee ab und lässt sich deshalb für mich noch schwer abschätzen.

Die Qualität kann man, glaube ich, nicht ideal festlegen. Man tauscht sich über fachliche, aber auch andere Bereiche aus. Sicherlich interessiert mich auf der einen Seite der berufliche Werdegang und das Unternehmen meines Mentors, aber auch Gespräche über die Realisierung meiner eigenen Ziele können hilfreich sein. Im Laufe des Mentoring werden sich da gewiss Themen ergeben, über die man ausführlich sprechen kann. Ich denke, dass ich diese Frage im Nachhinein präziser beantworten kann.

Das Mentoren-Programm umfasst auch das Stipendium in Höhe von 2000 Euro. Wie wichtig ist für Sie die finanzielle Entlastung im Studium?

Wichtig, aber nicht von höchster Priorität, da ich nebenbei als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Fakultät Iul tätig bin. Die größere Bedeutung besitzt für mich das persönliche Mentoring und der damit verbundene Einblick in die Praxis. Daneben ist es allerdings sehr hilfreich, sich in der Zeit während des Master-Studiums keine Gedanken um die Finanzierung der Studiengebühren machen zu müssen.

## Masterstipendien-Programm

Mir ist die finanzielle Entlastung sehr wichtig, da mir das Stipendium einen Nebenjob erspart. Somit habe ich mehr Zeit für das Studium und ich hoffe, dass sich dies auch in den Noten widerspiegelt. Insbesondere im Master-Bereich ist der workload deutlich höher als im Bachelor-Studium, so dass ich diese gewonnene Zeit sehr gut gebrauchen kann.

Die Fördergesellschaft und Fachhochschule legen Wert darauf, dass ein fachlicher Zuschnitt des Mentors gewährleistet wird. Wie wichtig ist für Sie der fachliche Zuschnitt des Mentors?

Dieser Punkt ist meiner Ansicht nach besonders wichtig. Nur so kann ich meine Kenntnisse aus der Theorie mit der Praxis vergleichen. Ich stelle mir die Suche nach einem entsprechenden Mentor nicht einfach

vor. Mit Herrn Dreyer ist dieser fachliche Zuschnitt wunderbar gelungen. Hinzu kommt die gegebene räumliche Nähe, die einen regelmäßigen Austausch begünstigt.

Da kann ich mich nur anschließen. Das ist mir ebenfalls sehr wichtig, da ich mich mit meiner Mentorin auf fachlicher Ebene austauschen und fachlichen Input für meinen Studienschwerpunkt bekommen kann. Marketing interessiert mich am meisten. Daher ist es optimal, eine Mentorin zu haben, die Marketing-Prokuristin ist und mir aus der Praxis berichten kann.

Glauben Sie, dass Sie Erkenntnisse aus dem Mentoring-Programm für Ihre künftige Berufspraxis nutzen werden können? Ja, auf jeden Fall. Im ersten Gespräch hat sich bereits gezeigt, dass die erlernte Theorie nicht immer so in der Praxis anwendbar ist.

Zwar werden an der FH viele Praxisbeispiele vermittelt, aber letztendlich ist ein reales Unternehmen doch noch etwas anderes. Vieles was man dort an Erfahrungen sammelt, ist ohnehin in der Theorie nur schwer zu vermitteln. Das Mentoring ist also für mich sehr wichtig, um einen realistischen Einblick in die Praxis und die Unternehmenswelt zu bekommen. Ich glaube auch, dass man etwas für die berufliche Praxis mitnehmen kann, aber sicherlich auch für die eigene Persönlichkeit. Im Mentoring gewährt einem ein erfahrener Mentor einen einzigartigen Einblick in die jeweilige Unternehmenswelt der eigenen Zielbranche. Solche Erkenntnisse bekommt man sonst nur nach einigen Berufsjahren vermittelt. Natürlich hoffe ich auch, dass ich irgendwann vielleicht sogar von dem Netzwerk meines Mentors profitieren kann.

2009 war hinsichtlich des Master-Stipendien-Programms der Fördergesellschaft ein besonderes Jahr, da die „erste Generation“ an Mentee und Mentoren das Programm beendete.



## Masterstipendien-Programm

---



*Martina Schmidt und Tobias Mertens (4.v.l.) auf dem ersten gemeinsamen Treffen mit ihren neuen Mentoren.*

Martina Schmidt und Tobias Mertens erhielten 2007 als erste Mentee das Stipendien-Programm. Als Mentor zur Seite standen ihnen Dr. Stephan Rolfes, Vorstand der Stadtwerke Osnabrück AG und Stefan Meyer, Geschäftsführer der Hagedorn Plastics GmbH. Auch mit Ihnen führten wir ein Gespräch zu dem Stipendien-Programm und den Vor- und Nachteilen, die sich zurückblickend leichter erkennen lassen.

Frau Schmidt, Herr Mertens,

die jeweilige Ausgestaltung des Mentoring bleibt Mentor und Mentee weitestgehend frei gestellt. Wie sah es bei Ihnen aus; haben Sie sich in regelmäßigen Abständen getroffen oder sich eine Art „Arbeitsplan“ erstellt?

Nein, ein Arbeitsplan existierte nicht, die Ausgestaltung war in der Tat sehr flexibel und die Treffen relativ unregelmäßig. Die meisten Initiativen für die Treffen gingen von Herrn Dr. Rolfes aus. Wir haben uns oft über die Fortschritte im Studium, berufliche Zukunftsplanung oder aber auch Privates unterhalten. Zudem wurde es mir ermöglicht ein „Kurzpraktikum“ im Rechnungswesen der Stadtwerke Osnabrück zu machen. In den 2 Wochen

## Masterstipendien-Programm

---

habe ich an der Jahresabschlusserstellung mitgearbeitet. Zwar war die Arbeit interessant, aber zu diesem Zeitpunkt war mir bereits klar, dass ich in den Consulting-Bereich gehen möchte.

Wir haben uns anfangs alle zwei Monate getroffen, was ich optimal fand. Gegen Ende des Studiums ist das zeitlich leider etwas auseinandergefallen. Einen Arbeitsplan oder eine feste inhaltliche Struktur gab es nicht. Mir war es wichtig, dass ich von dem Erfahrungsschatz des Mentors profitiere bzw. auch über die berufliche Zukunft oder Berufsgestaltung mit ihm sprechen konnte. Dies war auch immer der Fall.

Sie haben nun das komplette Mentoring durchlaufen. Würden Sie zurückblickend sagen, dass die Häufigkeit des Austausches zwischen Ihnen und Ihrem Mentor optimal war?

Wie gesagt, war der Austausch in den ersten Semestern gut. Da mein Mentor zu Ende des Programms beruflich stark eingebunden war, war dann auch die Anzahl der Treffen nicht mehr optimal. Inhaltlich war es allerdings durchweg gut. Ich konnte meine Fragen stellen und bin dabei immer auf großes Interesse gestoßen.

Aus meiner Sicht hat die Anzahl an Treffen vollkommen ausgereicht. In den zwei Jahren haben wir uns 5 oder 6 Mal getroffen. Ich denke nicht, dass eine größere Häufigkeit einen Mehrwert gehabt hätte.

Konnten Sie im Verlauf der zwei Jahre wertvolle Einblicke in das Unternehmen nehmen oder gar neue Netzwerke aufbauen?

Letzteres eher weniger, Einblicke hatte ich schon, ja. Diese habe ich zum Beispiel über die Besichtigung des Unternehmens oder die Gespräche mit meinem Mentor gewonnen.

Ich konnte über das Kurzpraktikum einen ersten Einblick gewinnen, der durchaus interessant war. Allerdings wurde mir erneut klar, dass der Consulting-Bereich im Segment Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung bei mir größeres Interesse weckt. Ich habe mich ja bereits vor dem Mentoring bei pwc beworben. Insofern kann der Einblick in andere Arbeitsbereiche auch dabei helfen, sich nochmal seiner ursprünglichen Zielsetzung zu versichern.

Wie wichtig ist für Sie der fachliche Zuschnitt des Mentors gewesen?

Sehr wichtig; Herr Dr. Rolfes ist selbst Jurist und hat mir immer wieder seine fachliche Hilfe und Unterstützung zugesagt. Er war ein sehr guter Ansprechpartner und Mentor. Hin und wieder habe ich während meiner Master-Arbeit davon auch Gebrauch gemacht.

Für mich ist das ebenfalls sehr wichtig. Nur so macht es Sinn, kompetent über die Ausgestaltung seiner eigenen beruflichen Zukunft zu sprechen oder sich fachlich auszutauschen.

Letztendlich habe ich auch mit meinem Mentor erörtert, inwieweit eine Promotion in meinem Fach für meine berufliche Laufbahn von Bedeutung ist. All diese Aspekte kann man mit einem Mentor, der aus der gleichen Fach-

## Masterstipendien-Programm

---

richtung kommt, sehr gut besprechen. Von meinem Mentor habe ich also entsprechendes Feedback bekommen, was ich sehr wichtig fand. Gegenwärtig promoviere ich übrigens bei EADS in München.

Können Sie Erkenntnisse aus dem Mentoring-Programm für Ihre jetzige Berufspraxis nutzen?

Teilweise ja. Allerdings bezieht sich dies weniger auf konkret fachliche Aspekte. Man gewinnt im Laufe des Mentoring einige Eindrücke von der Berufswelt, die später von Nutzen sein können.

Das kann ich momentan als Einsteiger schwer beurteilen. Für die tägliche Praxis sicherlich weniger. Allerdings sind derartige Erfahrungen im Rahmen eines Mentoring in jedem Fall wertvoll.

Ist die Struktur des Mentoring-Programms verbesserungsbedürftig bzw. gibt es noch strukturelle Baustellen, die anzugehen sind?

Eigentlich nicht. Ich fand es gut, dass keine strikten Vorgaben bestehen und somit viel Platz für eine flexible Ausgestaltung vorhanden war. In dem ein oder anderen Fall mag es vielleicht sinnvoll sein, sich noch etwas häufiger zu treffen und auszutauschen. Ich bin mit meinem Mentoring allerdings sehr zufrieden gewesen.

Ich denke, dass wir als „erste Generation“ eine gewisse Sonderrolle einnehmen, da das Mentoring da zum ersten Mal gestartet wurde.

Wichtig ist sicherlich, dass man sowohl Mentor als auch Mentee auf den zeitlichen Anspruch des Programms aufmerksam macht, auch wenn die Anzahl an Treffen individuell gestaltet werden. Das Stipendien-Programm, also die finanzielle Förderung und die gleichzeitige Betreuung durch einen erfahrenen Profi aus der eigenen Fachrichtung ist insgesamt eine sehr gute Sache.

Was würden Sie den neuen und zukünftigen Mentee mit auf den Weg geben?

Wenn die Möglichkeit besteht, kurze oder auch längere Praktika in Anspruch zu nehmen, so sollten die Mentee auf jeden Fall davon Gebrauch machen. Auch wenn sich, wie bei mir, herausstellt, dass es nicht das Berufsfeld ist, in das man einmal gehen möchte, kann auch dies eine sehr wertvolle Erfahrung sein. Zudem sollte man Netzwerke knüpfen, wann immer dies möglich ist. Da ich bereits gegen Ende meines Mentoring die Zusage von pwc erhalten habe, stand für mich fest, dort hinzugehen. Herr Dr. Rolfes hat es mir allerdings ermöglicht, von seinen persönlichen Netzwerken für meine berufliche Zukunft profitieren zu können. Das weiß ich sehr zu schätzen.

Wichtig ist es, möglichst viele Informationen aus dem Mentoring mitzunehmen. Dazu gehören nicht nur fachliche Aspekte, sondern auch Fragen, welche z.B. die eigene berufliche Laufbahn oder Persönlichkeitsentwicklung betreffen. Der Mentor kann hier als eine Art externer Berater fungieren. Ich finde diese Ebene fast noch wichtiger als den fachlichen Austausch.

## Masterstipendien-Programm

---

Dr. Stephan Rolfes, Vorstand der Stadtwerke Osnabrück AG, und Stefan Meyer, Geschäftsführer der Hagedorn Plastic GmbH, waren die Mentoren der „ersten Generation“. Wir sprachen mit Ihnen über die Erfahrungen, welche sie im Verlauf von zwei Jahren mit den Mentee bzw. dem Stipendien-Programm gemacht haben.

Herr Meyer, Herr Dr. Rolfes,

Wissen Sie noch, was Sie dachten, als man mit der Idee des Mentoring auf Sie zukam?

Ja, ich fühlte mich sehr geehrt.

Das ist ja in diesem Fall anders herum gelaufen. – Ich habe mich als Mentor für Frau Schmidt angeboten, da ich bereits in den Auswahlprozess eingebunden war und mein fachlicher Hintergrund außerdem eine gute Ergänzung zum Studienschwerpunkt von Frau Schmidt bildete. Ich fand die Idee von Anfang an spannend, mich mit jungen Leuten auseinanderzusetzen, sie in ihrer Ausbildung zu begleiten und ihnen einen Mehrwert zu bieten. Zudem war das Mentoring für mich auch eine ganz neue Herausforderung.

Sie waren nun zwei Jahre Mentor. Glauben Sie, dass sich das Mentoring-Programm der Fördergesellschaft dafür eignet, dem Studenten einen guten und vor allem realistischen Einblick in die Berufswelt zu geben?

Wir legen großen Wert darauf, Mentoren auszuwählen, die aus dem Berufsfeld stammen, in das der Mentee eines Tages einsteigen möchte. Aufgrund der breit gefächerten Branchenstruktur innerhalb der Gesellschaft kann für die Studenten ein individuelles und passgenaues Angebot geschaffen werden. Ich halte das für ein sehr gutes und geeignetes System, das sich bisher durchaus bewährt hat.

Auf jedem Fall. Es gibt einem jungen Menschen eine zusätzliche Perspektive auf eine berufliche Tätigkeit mit seinen nicht nur positiven Facetten. Erfahrung weitergeben – evtl. auch Ratschläge in konkreten Fragen geben zu können, ist für den eigenen Erfahrungsschatz sehr wichtig.

Die meisten Mentoren sind Geschäftsführer oder Prokuristen und damit zeitlich entsprechend stark eingebunden. Wie viel Zeit bleibt da noch für regelmäßige Treffen im Rahmen des Mentoring?

Ich denke, die Frage hierbei ist, wie die Prioritäten gesetzt werden und wie gut die Abstimmung und Absprache zwischen Mentee und Mentor ist. Bei mir persönlich hatte das Mentoring immer einen hohen Stellenwert und ich habe mir ausreichend Zeit dafür genommen. Ständige Zeitknappheit im Mentoring ist zumeist die Folge der Prioritätensetzung und diese sollte eigentlich schon bei der Zustimmung einer Mentorenschaft klar sein. Das ist richtig. Eine angemessene Priorisierung des Mentoring ist auch meine größte Empfehlung an zukünftige Mentoren. Darüber hinaus ist die räumliche Nähe und damit die Möglichkeit zur spontanen Verabredung zum Plaudern ein wichtiger Faktor zum „Kontakthalten“. Oftmals wird gerade heute die räumliche Distanz in ihrer Wirkung unterschätzt.

## Masterstipendien-Programm

---

Worauf haben Sie bei dem Mentoring besonderen Wert gelegt und was würden Sie aus Mentorensicht als besonders wichtig für ein gelungenes Mentoring betrachten?

Ehrlich und offen zu sein war mir persönlich sehr wichtig. Aus Mentorensicht möchte ich empfehlen, dass eine gewisse Branchennähe zwischen Student und Unternehmen für fachlich interessante Informationen und weitere Kontakte sehr vorteilhaft ist.

Mentoring ist für beide Seiten eine komplexe Aufgabe. Ich denke, wichtig ist, dass man die Persönlichkeit des Mentee würdigt, eine entsprechende Weiterentwicklung ermöglicht sowie fachliche Einblicke in die Berufswelt gibt. So kann Mentoring gelingen. Das sind auch die drei Punkte, auf die ich in meiner Mentorenschaft geachtet habe.

Die persönliche und praxisbezogene Förderung führt sicherlich zu vielen neuen Erkenntnissen auf Seiten der Mentee. Haben Sie als Mentor ebenfalls von neuen Erkenntnissen durch das Mentoring profitieren können?

Ja, es ist sehr schön wieder in die freie Welt der Studierenden einzutauchen – da kommt man auf neue und alte Gedanken und Ideen.

Ich habe auf jeden Fall einiges dazugelernt und das ist ja auch der Sinn des Programms. Mentoring soll keine Einbahnstraße sein. Wichtigste Voraussetzung dafür ist es, offen für Neues zu sein. Sowohl Mentee als auch der Mentor können von der Persönlichkeit und den Erfahrungen des anderen profitieren.

Könnten Sie sich vorstellen, noch einmal die Mentorenschaft für einen Studenten zu übernehmen?

Ja, immer wieder gerne!

Ebenso ja – und wie gesagt, gerne mit lokalem Bezug zur FH in Lingen. Um die räumliche Nähe besser nutzen zu können.

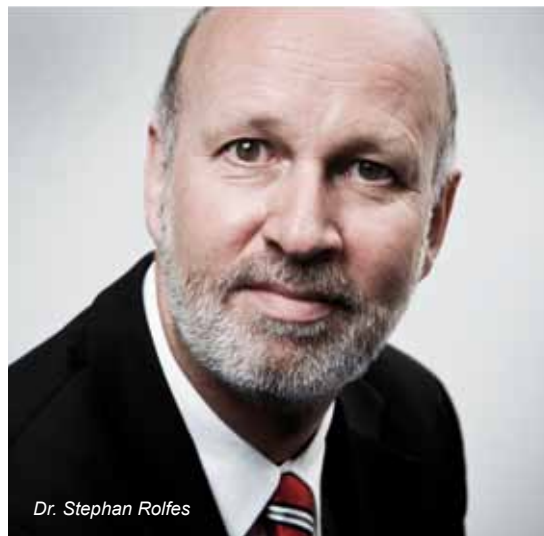
Gibt es Ihrer Meinung nach strukturellen Verbesserungsbedarf in dem Mentoring-Programm?

Das Besondere am Mentoring-Programm der Fördergesellschaft ist ja die flexible und offene Struktur. Das bedeutet, dass die Ausgestaltung des jeweiligen Mentoring sehr individuell auf den jeweiligen Mentee und dessen Mentor zugeschnitten ist. Der Erfolg des Mentoring-Programms hängt darüber hinaus sowohl vom jeweiligen Mentor als auch vom jeweiligen Mentee ab und muss daher individuell beurteilt werden.

Ich könnte mir allerdings vorstellen, dass ein Austausch zwischen verschiedenen Mentoren und Mentee während des Mentoring eine sinnvolle strukturelle Ergänzung darstellen würde.

## Masterstipendien-Programm

---



Letzteres fände ich auch sehr interessant. Insgesamt sehe ich zurzeit keinen Verbesserungsbedarf. Aber es wäre schön, das Prinzip „Mentoring“ in das generelle Studium, dort wo es möglich ist, zu übernehmen. Hierfür kann sicherlich auch die Fördergesellschaft hilfreich sein.

Was geben Sie den künftigen Mentoren mit auf den Weg?

Seien Sie neugierig auf den Menschen und lassen Sie ihn von Ihrem Erfahrungsschatz so gut wie möglich profitieren. Hierbei zählen nicht nur die fachlichen Erfahrungswerte sondern auch die zwischenmenschlichen. Mentoring sollte nicht nur ein reiner fachlicher Austausch sein.

Leben Sie Ihre Träume und berücksichtigen Sie unsere Empfehlungen, wenn Sie meinen, dass diese zu Ihnen passen.

## Unterstützte Forschungsprojekte

---

Die Fördergesellschaft unterstützt jedes Jahr ausgewählte Forschungsprojekte der Fachhochschule Osnabrück. Im Jahr 2009 konzentrierte sich die Förderung auf das Projekt „Mobile Biogasanlage“ der Fakultät IuL, welches von Frau Prof. Dr. Sandra Rosenberger betreut wird. In einem Interview gibt sie nähere Informationen über ihr Projekt

Frau Prof. Rosenberger, seit wann sind Sie an der FH Osnabrück?

Ich bin seit 2008 an der FH Osnabrück im Bereich Verfahrenstechnik tätig und lehre u.a. die Grundlagen der Verfahrenstechnik, Nachhaltige Energiesysteme und Anlagenplanung. Von Hause aus bin ich Energieingenieurin.

Frau Prof. Rosenberger, Ihr Projekt zur mobilen Biogasanlage wurde 2009 von der Fördergesellschaft als einziges Projekt der FH gefördert. Wissen Sie noch, wie Sie zum ersten Mal von der FG und der Möglichkeit der Bewerbung gehört haben?

Gehört habe ich darüber von Herrn Prof. Seifert, Dekan der IuL. Er hat das Projekt bereits als förderungswürdig anvisiert.

Was hätten Sie ohne die finanzielle Zusage gemacht bzw. wie wichtig war für Sie das Geld bzw. die Unterstützung der FG?

Die finanzielle Unterstützung war sehr wichtig. Ansonsten hätte ich andere Quellen zusammensuchen müssen. Den Hauptanteil der Finanzierung tragen aufgrund der Interdisziplinarität des Projekts die Fakultäten IuL und AuL. Das nötige Delta zur Vollfinanzierung wurde dann erfreulicherweise von den Mitteln der Fördergesellschaft bereit gestellt.

Von wem haben Sie erfahren, dass Sie die Unterstützung bzw. Zusage bekommen?

Das habe ich dann von der Gesellschaft selbst erfahren.

Was zeichnet eine mobile Biogasanlage aus bzw. welche Vorteile hat Sie zu stationären Biogasanlagen?

Das Besondere an dem geförderten Projekt ist sicherlich die Mobilität und damit auch Flexibilität. Zudem ist die Nachfrage nach der mobilen Anlage momentan sehr groß. Eine wichtige Funktion ist sicherlich auch die Ergänzung bestehender Anlagen. So kann man z.B. Gärslamm aus bestehenden Anlagen in die mobile Anlage überführen.

Haben Sie viele Kontakte zur Unternehmen aus der Praxis?

Wir sind drei Professoren in diesem Bereich und haben alle viele Praxiskontakte. Aufgrund meiner bisherigen

## Unterstützte Forschungsprojekte



Prof. Dr. Sandra Rosenberger

Vita habe ich viele Kontakte, die über die Osnabrücker Region hinaus in das gesamte Bundesgebiet reichen. Insbesondere über Studenten-Praktika konnten wir oftmals Kontakte zu Unternehmen aus der Region herstellen.

Für wie wichtig erachten Sie die Etablierung eines Netzwerkes zu Unternehmen in der Praxis?

Dies ist für uns als FH essenziell wichtig. Das gilt natürlich auch in gewissem Umfang für die Universitäten. Traditionell ist dies allerdings ein großer Vorteil der Fachhochschulen. Wichtig für mich ist dabei, dass die Studierenden praxisnah ausgebildet werden und wir unsere Lehre an den Anforderungen der Praxis justieren können. Mit der Firma Siemens beispielsweise haben wir ein größeres und erfolgreiches Gemeinschaftsprojekt.

Welche Formen der Unterstützung seitens der Fördergesellschaft könnten Sie sich noch vorstellen?

Ich denke, dass die Master-Stipendien mit den integrierten Mentoren-Programmen bisher eine wichtige Funktion haben. Darüber hinaus wäre ein regelmäßiges Praktikumsangebot der Mitgliedsunternehmen sicherlich von großem Interesse für unsere Studierenden.

Wie schätzen Sie die Bekanntheit der Fördergesellschaft und speziell des Förderprogramms bei Ihren Kollegen ein?

Das ist generell schwer zu sagen. In meiner Fakultät ist die Fördergesellschaft durchaus ein Begriff, nicht zuletzt aufgrund ihrer jährlichen Projektförderungen.

Auf der folgenden Seite werden die Funktionsweise und die technischen Hintergründe zur mobilen Biogasanlage zusammenfassend dargelegt.

# Einsatz einer mobilen Biogasanlage der FH Osnabrück



Fachhochschule Osnabrück  
University of Applied Sciences

J. Fortmeyer, J. Baumeister, M. Lietmann, S. Rosenberger (I&I, nachhaltige Energiesysteme), A. Hamann (I&I, Bio-Verfahrenstechnik), B. Lehmann (A&L, Fachgebiet Landtechnik)

Die derzeitige Entwicklung der Biogasnutzung ist maßgeblich auf das Erneuerbare-Energien-Gesetz zurückzuführen, das die Vergütung von Strom, u.a. aus Biomasse, gesetzlich festlegt. In der Abb.1 wird die Entwicklung des Biogasanlagenbestands in Deutschland verdeutlicht.



Quelle: BMU (2009); Fachverband Biogas (2008); erstellt FNR

Abb.1: Entwicklung des Biogasanlagenbestands in Deutschland

Die durchschnittliche Biogasanlagenleistung in Deutschland betrug 1999 noch etwa 60 kWel, diese stieg 2004 auf über 125 kWel und beträgt derzeit rund 350 kWel.

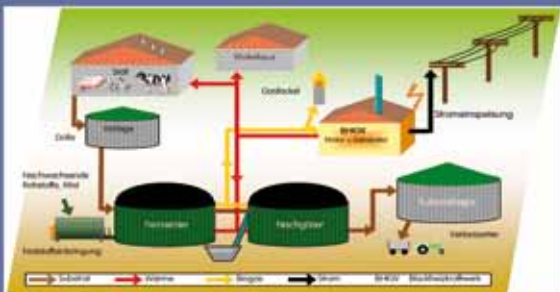


Abb.2: Funktionsschema einer Biogasanlage

In der Abb.2 ist das Funktionsschema einer Biogasanlage auf einem landwirtschaftlichen Betrieb dargestellt.

Die Fakultäten I&I und A&L haben im September 2009 gemeinsam eine mobile Mini-Biogasanlage für Lehrveranstaltungen, Projekte und Dienstleistungen angeschafft.



Abb.3 und 4: Mobile Biogasanlage der FH Osnabrück

Die Abb.3 und 4 zeigen diese Anlage. Sie hat ein Fermentervolumen von 1,5 m³ und ist komplett auf einem Anhänger montiert und somit an verschiedenen Standorten einsetzbar.

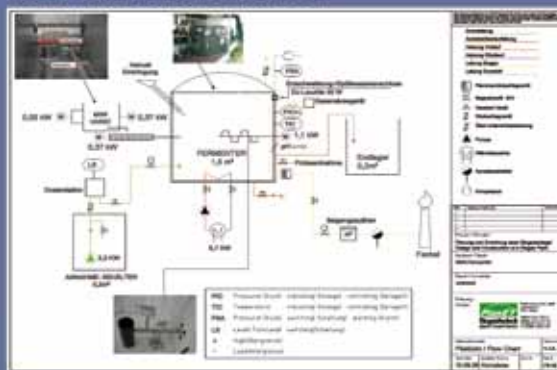


Abb.5: Verfahrensfließbild der Mini-Biogasanlage

In der Abb.5 ist das Verfahrensfließbild der Mini-Biogasanlage mit allen Einzelheiten dargestellt.

Im Rahmen einer Bachelorarbeit wird derzeit die Reproduzierbarkeit der Mini-Biogasanlage auf eine Großanlage geprüft. Im folgenden Diagramm (Abb. 6) sind die ersten Messergebnisse dargestellt.



Abb.6: Reproduzierbarkeit der Großanlagenparameter im Mini-fermenter: Messung der pH-Werte über die Zeit

## Einsatzgebiete der mobilen Biogasanlage:

- Untersuchung neuer Substrate
- Optimierung von Prozessen bestehender Anlagen
- Bypass-Messungen zu Großanlagen
- Reproduzierbarkeit



## Ausblick 2010

Die Fördergesellschaft hat auch 2009 einen wichtigen Beitrag zur praxis- und anwendungsorientierten Lehre und Forschung der FH Osnabrück geleistet.

Diese Maßnahmen werden auch weiterhin auf unbestimmte Zeit fortgeführt, um eine Unterstützung der bereits hohen Qualität in Lehre und Forschung zu geben. Zum Wintersemester 2010/2011 wird das Master-Stipendien-Programm bereits in der vierten „Generation“ starten.

## **Kontakt / Info zur Fördergesellschaft der Fachhochschule Osnabrück e.V.**

---

Geschäftsführung:

Frau Dipl.-Kffr. (FH) Katrin Meyer  
Stadtwerke Osnabrück AG  
Alte Poststraße 9  
49074 Osnabrück

Telefon 0541 2002-1051

Telefax 0541 2002-3101

E-Mail [katrin.meyer@stw-os.de](mailto:katrin.meyer@stw-os.de)



An der Fachhochschule Osnabrück:

Herr Dipl.-Geogr. Christian Newton  
Referent des Präsidiums  
Präsidium der FH Osnabrück  
Caprivistraße 30A  
49076 Osnabrück

Telefon 0541 969-2057

Telefax 0541 969-2066

E-Mail [c.newton@fh-osnabrueck.de](mailto:c.newton@fh-osnabrueck.de)



## Antrag auf Mitgliedschaft in der Fördergesellschaft für Firmen

---



Fördergesellschaft der  
Fachhochschule Osnabrück e.V.  
Frau Dipl.-Kffr. (FH) Katrin Meyer  
Stadtwerke Osnabrück AG  
Alte Poststraße 9  
49074 Osnabrück

### Aufnahmeformular

Hierdurch erkläre ich meine Firma als Mitglied der Fördergesellschaft der Fachhochschule Osnabrück e.V.  
Die zurzeit gültige Satzung ist mir bekannt. Den nach der beigefügten Beitragsordnung zutreffenden Jahresbeitrag überweise ich auf das Konto Nr. 3824 596, Deutsche Bank Privat- und Geschäftskunden AG Osnabrück, BLZ 265 700 24.

Name, Vorname

---

Firma

---

Straße, Postfach, PLZ, Ort

---

Anzahl der Beschäftigten

---

Datum, Unterschrift

---

## **Antrag auf Mitgliedschaft in der Fördergesellschaft für Einzelpersonen**

---

Fördergesellschaft der  
Fachhochschule Osnabrück e.V.  
Frau Dipl.-Kffr. (FH) Katrin Meyer  
Stadtwerke Osnabrück AG  
Alte Poststraße 9  
49074 Osnabrück

### **Aufnahmeformular**

Hierdurch erkläre ich mich als Einzelmitglied der Fördergesellschaft der Fachhochschule Osnabrück e.V.  
Die zurzeit gültige Satzung ist mir bekannt. Den nach der beigefügten Beitragsordnung zutreffenden Jahresbeitrag überweise ich auf das Konto Nr. 3824 596, Deutsche Bank Privat- und Geschäftskunden AG Osnabrück, BLZ 265 700 24.

Name, Vorname

---

Straße, Postfach, PLZ, Ort

---

Datum, Unterschrift

---

## **Regelung zur Beitragserhebung**

---

Gem. § 6 Abs. 1 der Satzung der „Fördergesellschaft der Fachhochschule Osnabrück e. V.“ vom 29.09.2004 hat die Mitgliederversammlung die Regelungen zur Beitragserhebung und Mittelverwendung beschlossen:

### **§ 1 Beitragshöhe**

- Einzelmitglieder, wie ehemalige Absolventen oder der Förderung der Fachhochschule verbundene Einzelpersonen zahlen einen Jahresbeitrag von mindestens 20,00 €
- Studierende der Fachhochschule zahlen während der Dauer ihres Studiums keinen Beitrag.
- Firmen mit bis zu 100 Beschäftigten oder Ingenieurbüros zahlen einen Jahresbeitrag von mindestens 175,00 €
- Firmen mit mehr als 100 bis zu 500 Beschäftigten zahlen einen Jahresbeitrag von mindestens 325,00 €
- Firmen mit mehr als 500 Beschäftigten zahlen einen Jahresbeitrag von mindestens 500,00 €
- Verbände oder sonstige Vereinigungen zahlen einen Jahresbeitrag von mindestens 65,00 €

Die Beitragszahlungen sind im ersten Quartal des Kalenderjahres fällig. Über den Mindestbetrag hinausgehende Geld- bzw. Sachspenden sind im Sinne der Förderziele erwünscht und können in besonderen Fällen, sofern mit dem Vorstand der Fördergesellschaft abgestimmt, auf den Beitrag des Folgejahres angerechnet werden.

### **§ 2 Mittelverwendung**

Das Mitglied kann bestimmen, dass seine Beiträge für Aufgaben einer von ihm benannten Fakultät verwendet werden sollen. Dem Wunsch des Spenders, seine Spende für eine vom ihm benannte Fakultät oder einen von ihm benannten konkreten Zweck zu verwenden, ist zu entsprechen. Der Vorstand berichtet im Rahmen seiner Berichterstattung zur Genehmigung der Jahresrechnung über die von den Mitgliedern bzw. Spendern gewünschte Zuordnung der Mittel sowie deren Verwendung.

### **§ 3 Überprüfung dieser Regelung**

Diese „Regelung zur Beitragserhebung und Mittelverwendung“ ist spätestens bis zum Ablauf des zweiten Jahres nach der Beschlussfassung durch die Mitgliederversammlung zu überprüfen.

